

Kάς und καί

Dialektale und chronologische Probleme
im Zusammenhang
mit Dissimilation und Apokope

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Verena Lüttel-Kastner
von Escholz matt (LU)

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. E. Risch

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

1981

Teildruck.

Die vollständige Arbeit erscheint als Heft 29
in der Reihe "Ergänzungshefte zur Zeitschrift
für vergleichende Sprachforschung" im Verlag
Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.



Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	5
Literaturverzeichnis	9–14
Abkürzungsverzeichnis	15–16
I. Einleitung	17–18
II. Die bisherigen Erklärungsversuche	19–34
1. Darstellung	19–34
2. Zusammenfassung	34
III. Einzelheiten zu <i>κατι-/κασι-</i>	35–48
1. Das Verhältnis zwischen heth. <i>katti-</i> und <i>katta, kattan</i> , gr. <i>κατι-, κασι-</i> und <i>κατά</i>	35–39
2. Die Gestalt der indogermanischen Wurzel	39–42
3. Die dialektale Zugehörigkeit von <i>κατι-/κασίγνητος</i> ..	42–45
4. Die Bedeutung von <i>κασίγνητος</i> gegenüber andern Verwandschaftsbezeichnungen	45–46
5. Das Verhältnis von ark.-kypr. <i>κας</i> zu <i>κατι-/κασι-</i> ...	47
6. Zusammenfassung	47–48
IV. * <i>Κατί</i> > <i>καί</i> illustriert durch <i>ποί</i>	49–84
1. Das phonetische Problem	49–57
2. Das Vorkommen von <i>ποί</i>	58–71
3. Die Belege der Argolis: die Entwicklung von anteden- talem zu antekonsonantischem <i>ποί</i>	71–75
4. Die Belege aus Delphi: relative Chronologie zwischen <i>ποί</i> und <i>πότ</i>	76–79
5. Die übrigen Belege für <i>ποί</i> ; <i>Ποίδικλοι</i>	79–84
6. Zusammenfassung der an <i>ποί</i> gemachten Beobachtun- gen	84
V. <i>Καί</i>	85–95
1. Übertragung von <i>ποί</i> auf <i>καί</i> : Unterschiede und Pro- bleme	85–87
2. <i>Καί</i> als Präposition? Das semantische Verhältnis zu <i>κατά</i>	87–92
3. Das Dialektzugehörigkeitsproblem	92–95
4. Zusammenfassung	95
VI. Ark.-kypr. <i>κας</i> und das Problem der Apokope	96–198
1. Zum Fehlen von <i>κας</i> im Ionisch-Attischen	96
2. Allgemeines zur Apokope	96–99

3. Die Belege für apokopiertes κατ(ά) und π(ρ)οτ(ί)	99–155
4. Die Apokope bei Homer	156–171
5. Die Apokope im Äolischen und S-Griechischen und die Frage der Dialektzugehörigkeit der apokopierten Formen bei Homer	171–176
6. Die Apokope im Dorisch-NW-Griechischen	177–187
7. Versuch einer Interpretation der Verteilung der Belege für Apokope bei κατ(ά), *κατί, π(ρ)οτί	187–190
8. Καί im Ionisch-Attischen	190
9. Apokope als Endvokal- oder Endsilbenverlust? (Synkope oder Haplologie?)	190–194
10. Zur stilistischen Wertung der Apokope	195
11. Die nachklassische Entwicklung	196
12. Zusammenfassung	197–198
VII. Von der Präposition zur Konjunktion	199–202
1. Darstellung	199–202
2. Zusammenfassung	202
VIII. Tabellarische Übersicht über den angenommenen Verlauf der Entwicklung	203–205
Tabelle	203
Kommentar zur Tabelle	204–205

Abkürzungsverzeichnis

(Zu abgekürzt zitierten Werken, Buchtiteln etc. s. das Literaturverzeichnis.)
Abkürzungen, in denen nur die Endsilbe *-isch* fehlt, sind nicht aufgeführt.

A	Austin; s. p. 13	K	Guttural
A.	Anfang	kl.as.-äol.	kleinasiatisch-äolisch
ach.	achäisch	lak.	lakonisch
acorn.	altcornisch	lat.	lateinisch
acymr.	altcymrisch	let.	lettisch
äg.	ägyptisch	lit.	litauisch
agall.	altgallisch	M.	Mitte
aheth.	althethitisch	meg.	megarisch
ai.	altindisch	mess.	messapisch
air.	altirisch	myk.	mykenisch
aksl.	altkirchenslavisch	N.	Nummer (in den Tabellen p. 59 ff. und 100 ff. ist „N.“ weggelassen worden)
Al.	Alphabet	n. C.	nach Christus
alex.	alexandrinisch	N-gr.	nord-griechisch
arg.	argivisch	ngr.	neugriechisch
ark.	arkadisch	NW-gr.	nordwest-griechisch
arm.	armenisch	P	Page; s. p. 13
av.	avestisch	P	Labial
bret.	bretonisch	p.	nach Christus
C	Konsonant	p. a.	paulo ante
CC	Doppelkonsonant	pamph.	pamphyllisch
D.	Drittel	p. p.	paulo post
E.	Ende	S-gr.	süd-griechisch
G	Guarducci; s. IC, p. 13	T	Dental
gr.	altgriechisch	thess.	thessalisch
H.	Hälfte	tsak.	tsakonisch
hell.	hellenistisch	V	Vokal
heth.	hethitisch	VA	Verbaladjektiv
HG	Hinterglied	ven.	venetisch
hom.	homerisch	VG	Vorderglied.
J	Jeffery; s. Anm. 1, p. 14	W	West; s. p. 13
idg.	indogermanisch		
Jh.	Jahrhundert		
jheth.	jungthethitisch		

In den Tabellen p. 59 ff. und p. 100 ff. sind aus Platzgründen noch weitergehende Abkürzungen verwendet:

ält.Sch.	ältere Schrift	o.	oder
alex.	alexandrinische Zeit	röm.	römische Zeit
(Apollo)	Heiligtum des . . . , Tempel des . . .	3.	3. Jahrhundert
j.Al.	jonisches Alphabet	:	Wortrenner
		≥	vor und bis

- > vor
- < nach
- ~ ca.; vermutlich.

In den Stellenangaben sind *Jahrzahlen bei Zeitschriftenzitaten* nach Möglichkeit weggelassen worden.

I Einleitung

Das klassische Griechisch kennt als Konjunktion ‚und‘ zwei grundsätzlich verschiedene Formen:

1. enklitisches -τε,
2. proklitisches² καί.

Die Herkunft des ersteren ist klar: -τε geht auf idg. **-k^we* zurück und entspricht lat. *-que*, al. *-ca* etc.³ Es ist die ererbte Konjunktion, im Mykenischen noch in der Form *-qe* erhalten. Zum Anwendungsbereich der beiden Formen vgl. Ruijgh, EGM, 1967, § 252, p. 289: „La particule enclitique *-qe k^we* est en mycénien la conjonction usuelle de la coordination. . . Dans le grec du premier millénaire, elle survit sous la forme de τε, mais, abstraction faite de certaines combinaisons (τε . . . καί, οὔτε . . . οὔτε, οὔτε . . . εἴτε . . . εἴτε etc.), elle se trouve surtout dans la poésie et la prose littéraire, tandis que la conjonction la plus usuelle est à cette époque la particule quasi-proclitique καί.”⁴

Καί dagegen ist im Mykenischen nicht bezeugt.

Auffällig ist, daß im Kyprischen, sowie im Arkadischen, (jedoch nur in den ältesten Inschriften aus Mantinea⁵), eine weitere Form erscheint:

3. χάζ, ebenfalls proklitisch.⁶

Sowohl -τε wie καί (und χάζ) fungieren auch als Adverbien;⁷ im klassischen Griechischen ist die adverbiale Funktion bei καί jedoch viel ausgeprägter als bei -τε; sie wird bei καί als die ursprüngliche angenommen.

Die Herleitung von καί sowie sein Verhältnis zum arkadisch-kyprischen χάζ ist umstritten. Frisk, GEW I, 1960, 753, bemerkt s. v. „καί, ark.-kypr. χάζ“: „ohne sichere Anknüpfung“. Chantraine, DEG 2, 1970, 479 f., sagt zur Etymologie: „Inconnue“, verweist aber auf eine „analyse ingénieuse“ von Ruijgh; s. u., p. 25 ff.

Mit der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, diese Fragen zu klären. Da sich die Erscheinung der Apokope als mit dem eigentlichen Thema

2 Cf. Lejeune, Problèmes de philologie vénète VII, RPh 26, 1952, 192: „... le caractère proclitique est mis en évidence notamment par la place des interponctions dans certaines inscriptions archaïques“, z. B. DGE 97,5/6 ἐπ' Ἀντία: καὶ Πυρρία, lb. 6–8 Ἀντία: καὶ Κίθιος: καὶ σαρῶν (Mykene, 6. Jh.).

3 Cf. Frisk, GEW 2, 1970, 862 f.

4 S. auch § 291, p. 328 f.; id. „τε épique“, 1971, § 15, p. 12 f., § 163, p. 168, § 175, p. 180 ff.

5 Cf. Thumb-Scherer, 1959, § 266, 5 b.

6 Cf. z. B. das häufige Fehlen des Worttrenners zwischen χάζ und dem folgenden Wort in den kyprischen Inschriften, u., p. 103 ff.

7 Cf. Schwyzler-Debrunner, 1950, 567 u. 573; Ruijgh, „τε épique“, 1971, § 20, p. 17 f., § 175, p. 180 ff. et al. S. auch Anm. 161.

der Arbeit zusammenhängend erwiesen hat, befaßt sich ein etwas ausführlicheres Sonderkapitel mit diesem Problem.

VII Von der Präposition zur Konjunktion

1. Darstellung

In den vorhergehenden Kapiteln ist festgestellt worden, daß **κασι* in präpositionaler Funktion zu *κας* apokopiert worden sein muß, o., p. 47. *Κας* ist auch für das Jonisch-Attische postuliert worden, o., p. 190. *Και* ist aus formalen Gründen dem Dorisch-NW-Griechischen zugewiesen, o., p. 87, und in Resten als Präposition angesprochen worden, o., p. 87 ff.

In historischer Zeit fungiert *κας* als Konjunktion, cf. Anm. 161, *και* vor allem als Konjunktion, sowie als Adverb. Es stellt sich abschließend die Frage, ob sich der Übergang zur Konjunktion an *κας*, also im S-Griechischen, oder an *και* im Dorisch-NW-Griechischen vollzogen habe.⁴³¹

Folgende Punkte sprechen meines Erachtens dafür, daß der Wandel dem S-Griechischen zuzusprechen ist:

1) Das Arkadische und Kyprische, zwei in historischer Zeit räumlich weit getrennte und sprachlich isolierte Dialekte, bieten eine gleichlautende, vom Normalgriechischen abweichende Form, eben *κας*, in der Funktion der Konjunktion.¹⁶¹ Setzte man den Übergang bei *και* an, bliebe nur die Annahme, daß beide Dialekte *κας* in gleicher Weise als Lehnübersetzung für *και* verwendet hätten, also die Annahme zufällig gleicher Entwicklung in zwei getrennten Dialekten. Die Annahme zufälliger Gleichheit bleibt aber immer etwas fragwürdig, umso mehr, wenn eine andere Erklärungsmöglichkeit besteht.

2) Die dorisch-NW-griechische Lautform *και* hat in zwei Punkten eine Funktion bewahrt, welche älter als diejenige der Konjunktion ist. Einerseits dient *και* als Adverb, in einer Bedeutung, ‚auch, noch, sogar‘, die sich unschwer mit der aus dem Hethitischen und Keltischen erschlossenen Grundbedeutung der Präposition **knti*, ‚zugleich‘, vereinen läßt, s. auch Brugmann³, 1900, 543. Zum Eindringen der meines Erachtens präpositionalen Form *και* < **κατι* *T* in die adverbelle Funktion s. o., p. 91 f. Andererseits ist *και*, wenn auch nur noch in Resten, als Präposition faßbar, s. o., p. 87 ff. Damit erscheint die Funktion als Konjunktion im Dorisch-NW-Griechischen als Überlagerung der älteren beiden Möglichkeiten, Adverb – Präposition, mit fast völliger Verdrängung der letzteren und Erhaltung der ersteren.

431 Die Annahme, daß der Wandel sich unabhängig sowohl an *κας* wie an *και* vollzogen habe, scheint mir aus Gründen der Wahrscheinlichkeit wegzufallen. Ebenso wenig empfiehlt es sich, von altäol. **κατι* auszugehen.

Wenn der Übergang von der Präposition zur Konjunktion im S-Griechischen erfolgt ist, καί ‚und‘ somit Lehnübersetzung eines S-griechischen χάς ‚und‘ darstellt, ist der Übergang selbst in die Zeit vor der Konfrontation mit dem Dorisch-NW-Griechischen, also vor die dorische Wanderung anzusetzen. Er kann also nicht viel jünger sein als die Apokope, sondern wird sich wohl ziemlich unmittelbar darnach ereignet haben, muß aber im Zeitpunkt des Dorereinfalls bereits durchgeführt gewesen sein. In Bezug auf das Jonisch-Attische bedeutet das, daß nicht nur mit einer Form χάς < *χασί zu rechnen ist, sondern daß dies χάς bereits Konjunktion gewesen sein muß. Die Entwicklung in beiden Dialektgruppen, Jonisch-Attisch und Dorisch-NW-Griechisch, vollzieht sich ebenso wie bei der Apokope, s. o., p. 188 f., unter gegenseitiger Beeinflussung: Das Dorisch-NW-Griechische übernimmt die Funktion von χάς, d. h., καί tritt als Lehnübersetzung für χάς ein; das Jonisch-Attische übernimmt darnach die Form des Dorisch-NW-Griechischen und ersetzt sein χάς ‚und‘ durch καί,⁴³² ebenso wie das, für uns noch faßbar, in historischer Zeit in Arkadien geschieht.

Voraussetzung für diese gegenseitige Beeinflussung ist, daß im Sprachbewußtsein die Möglichkeit der quasi etymologischen Gleichsetzung von χάς und καί bestand. Diese Möglichkeit war auf der Grundlage der Formenparallele πρὸς/πρός: ποί = χάς: καί gegeben.

Der Weg, den die Entwicklung im Äolischen gegangen ist, ist kaum schlüssig zu beweisen. Daß äol. χάτ, apokopiert aus *χατί, parallel zu S-gr. χάς die Bedeutung ‚und‘ übernommen hätte, wird auszuschließen sein; χάτ für *χατί fiel hier mit χάτ für κατά zusammen und konnte kaum als Träger für eine neue Funktion dienen. Möglich wäre allenfalls, daß χάς in der Bedeutung ‚und‘ übernommen worden und später, nachdem καί aufgrund der gegenseitigen jonisch-attisch – dorisch-NW-griechischen Beeinflussung zur „normalgriechischen“ Form geworden war, durch καί ersetzt worden wäre. (Jedenfalls ist daran zu erinnern, daß *-qʰe im Äolischen durch -τε vertreten wird, also in einer Lautgestalt auftritt, welche nicht der dialekteigenen Entwicklung eines Labiovelars vor hellem Vokal entspricht, cf. Thumb-Scherer, § 245, 12; man vergleiche auch o., p. 94 f., zum Problem des Artikels.⁴³³) Denkbar und wahrscheinlicher ist aber, daß erst

432 Daß χάς im S-Griechischen noch die Funktion des Adverbs gehabt habe, ist nicht klar beweisbar, s. Anm. 161. Folglich läßt sich auch nicht sagen, ob καί als Adverb im Jonisch-Attischen Lehnübersetzung oder Übernahme darstellt.

433 Die vorgeschlagene Interpretation des Auftretens des Artikels, o., p. 94 f., der Hinweis auf den Isoglossencharakter von κατί-/χασίγνητος im Äolischen und S-Griechischen, o., p. 44, sowie das Verständnis der Apokope als gemeinsamer S-griechisch-äolischer Neuerung, o., p. 188 f., werfen m. E. ein Licht auf die Frage nach dem Sitz der Äoler zur Zeit

nach der dorischen Wanderung zur Konjunktion gewordenen *καί* ins Äolische übernommen worden ist.

Daß, anders als bei *π(ρ)ός/πότ* im Falle von **κατί/*χασί* im Äolischen und S-Griechischen eine zweisilbige Form, wenigstens in einem Wort, *κατί-/χασίγνητος*, erhalten geblieben ist, paßt zur oben geäußerten Vermutung, daß der Wandel zur Konjunktion kurz nach dem Auftreten der Apokope anzusetzen ist. War *χάς* zur Konjunktion geworden, bestand kein Grund mehr, *χασι-* in dem offenbar bereits auch altertümlichen Wort, s. o., p. 42 ff., zu verändern. Im Äolischen bewirkte die Apokope lautlichen Zusammenfall von *κατά* und **κατί*; es können Gründe der semantischen Durchsichtigkeit und der Altertümlichkeit des Wortes gewesen sein, welche *κατι-* bewahrten.

Den Mechanismus des Übergangs von der Präposition zur Konjunktion hat Pisani im bereits zitierten Artikel, Hom. *χασίγνητος*, kypr. *χάς* und Verwandtes, ZVS 77, 1961, 250, in seinem einen Aspekt dargestellt, indem er mit Übergang eines älteren Typus **Μᾶδοι χάς Κετιεῦσι* in das tatsächlich bezeugte *Μᾶδοι χάς ΚετιέFeς* rechnet, s. o., p. 23. Am kleinsten war meines Erachtens der Schritt in Formulierungen, wo vor der Präposition ein Substantiv im gleichen Kasus, wie ihn die Präposition regierte,⁴³⁴ stand, also z. B. **Μάδοις χάς Κετιεῦσι*, was vom Sprecher als ‚für die Meder, zusammen mit den Ketiern‘ gemeint war, aber vom Hörer als ‚für die Meder und die Ketier‘ aufgefaßt wurde, wo sich also zwischen Sprecher und Hörer eine Gliederungsverschiebung vollzogen hatte.⁴³⁵

der S-griechischen Einheit und vor der Einwanderung der Dorer. Sowohl die Isoglosse wie auch die Zugehörigkeit und Ausbreitung des Artikels lassen sich eigentlich nur verstehen, wenn die Äoler nördlich der S-Griechen, aber südlich der Dorer-NW-Griechen gesessen haben. (Man könnte folglich die Dorer-NW-Griechen „Nord-Griechen“, die Äoler allenfalls „Mittelgriechen“ nennen.) Diese Hypothese paßt zu der geographischen Verteilung in historischer Zeit. Wie das Gebiet der festländischen S-Griechen durch die eindringenden „N-Griechen“ in zwei räumlich getrennte Inseln, Arkadien und Attika, zerrissen worden ist, so auch das der Äoler: Thessalien und Böotien. Die alte räumliche Anordnung und Berührung zwischen den süd- und „mittel“-griechischen Sprachgebieten blieb auf dem Festland zwischen Böotien und Attika erhalten, ebenso in Kleinasien, wo die „N-Griechen“ sich nicht zwischen die alten Gruppen zu drängen, sondern sich nur im Süden festzusetzen vermochten. (Nichts ausgesagt ist damit über die absolute geographische Lage der Grenze zwischen äolischem und S-griechischem Gebiet. Diese kann sich im Zusammenhang mit dem Nachrücken der „N-Griechen“ sehr wohl nach Süden verschoben haben.)

434 Da für eine komitative Präposition im Griechischen Dativ am wahrscheinlichsten ist, wird dieser hier e. g. eingesetzt.

435 Könnte man mit *χάς* als Adverb rechnen, bliebe derselbe Weg der Gliederungsverschiebung auch für die übrigen Kasus, indem z. B. der Nominativ **Μᾶδοι χάς ΚετιέFeς* aus ‚die Meder, zugleich (= auch) die Ketier‘ zu ‚die Meder und die Ketier‘ hätte umgedeutet werden können.

Vielleicht läßt sich noch eine Überlegung zur Frage, warum von den verschiedenen komitativen Präpositionen des Griechischen gerade *χάς* zur Konjunktion geworden ist, anschließen. Oben, p. 91, wurde für das Griechische in früher Zeit ein zumindest partieller Zusammenfall der Funktionen von *κατά* und **κατί* vermutet – eventuell teilweise ererbt, cf. zum Hethitischen o., p. 39 – im Griechischen selbst wohl nicht zuletzt mitbedingt durch ihren auch lautlichen Zusammenfall vor Vokal. Wie die Verwendung der Formen auf *-α* und *-ι* geregelt war, läßt sich nicht mehr feststellen. Im S-Griechischen aber spaltete sich nach der Durchführung der Assibilation das Formenpaar in zwei lautlich viel stärker differierende Formen, *κατά* und **χασί*, auf, welche auch vor Vokal nicht mehr zusammenfielen. Dadurch waren aus zwei formal und vermutlich auch funktionell halbidentischen Präpositionen zwei lautlich völlig geschiedene Formen geworden. Damit war der Weg frei, der einen der beiden Formen eine neue Funktion zu erteilen; die Präposition *χάς* wurde zur Konjunktion.

2. Zusammenfassung

Der Wandel von der Präposition zur historischen Konjunktion hat sich im S-Griechischen, an *χάς*, auf dem Weg einer Gliederungsverschiebung vollzogen.

Durch Assibilation und Apokope waren aus dem formal und funktionell halbidentischen Formenpaar *κατά/κατ'* und **κατί/κατ'* zwei lautlich klar geschiedene Reihen entstanden: *κατά/χάτ/κατ'* und **χασί/χάς*. Die jüngste Form, *χάς*, wurde für eine neue Funktion, *,et'*, frei.

Der Wandel fällt in die Zeit vor der dorischen Wanderung.

Καί ,et' stellt eine dorisch-NW-griechische Lehnübersetzung von S-gr. *χάς ,et'* dar. *Καί ,et'* im Jonisch-Attischen und Äolischen ist aus dem Dorisch-NW-Griechischen entlehnt.

VIII Tabellarische Übersicht über den angenommenen Verlauf der Entwicklung

(a = Dortsch-NW-Griechisch; b = Äolisch; c = S-Griechisch)

Elision	I *proti C (-r) [*poti r], *knti C *knti C; *eni C *en C	
	II proti C (-r) poti r (+C) pot' V, xati C, xat' V, xata C xat' V; evi C ev C ev V, avá C av V etc.	
Dissimilation	IIIa + b [poti C (-r)] poti r [+C] pot' V, xati C xat' V, xata C xat' V	
	IIIc potiC potiC pot' V, xasiC xas' V, xataC xat' V	
Artikel	IVa poti C (-T) [*poi T] pot' V, xati C (-T) [*xai T] xat' V, xata C xat' V	
	IVb [poti CC?] pot C + V, [xati CC?] xat C + V, [xata CC?] xat C + V	
Vla Prp. xai T (+C -K), Adv. xai	IVc ppos C + V pot C + V, xas C + V xat C + V	
	Konj. < Prp. / (Adv.?)	
Vlla (Prp. xai T), Adv. xai, xai, el'	Vc xas, el'	
	Übernahme von xai	
VIIIa poti C pot C + V [poi T] xata C xat C + V, Adv. xai, xai, el'	Vb [poti CC?] pot C + V, [xata CC?] xat C + V, xai, el', Adv.	
	Vlc xai, el', Adv.	
IXa poti C [pot T] pot' V, xata C [xat T] xat' V, Adv. xai, xai, el'	Vllc ppos C + V, xata C xat' V, xai, el'	
	Vllb pot C + V	
Dortsch-NW-Griechisch	Böot. Thess. Äolisch	
	Jonisch-Attisch S-Griechisch	
Arkadisch-Kyprisch	pot C + V, xat C + V, xas, el'	
	pot C + V, xat C + V, xas, el'	

Kommentar zur Tabelle

I: **Proti* stellt die Normalform dar; **poti* ist die (phonetisch, nämlich durch Vorhandensein eines *r* im abhängigen Wort) bedingte Morphemvariante. – **En* als eigentlich endungsloser Lokativ ist neben **eni*, Lokativ mit Endung, zu erwarten.

II: *Προτί* und *ποτί* sind, durch Verallgemeinerung von *ποτί* auf die Stellung vor Konsonant, Morphemvarianten geworden. Die Verwendung der einen oder anderen Form ist fakultativ, mit der leichten Einschränkung, daß *προτί* vor *r*-haltigen Wörtern ausgeschlossen ist.

Dieser Zustand muß im Falle von *προτί/ποτί* für das Urgriechische postuliert werden, denn er ist die Voraussetzung dafür, daß entweder die eine oder die andere Variante verallgemeinert werden kann: z. B. (*προτί* >) *πορτί* in Zentralkreta, (fast nur) *ποτί* in den übrigen dorisch-NW-griechischen Dialekten; im einen Zweig des S-Griechischen *πρός* (< *προτί*), im anderen *πός* (< *ποτί*). (Für das Arische ist von ebendemselben Zustand auszugehen, cf. al. *prati*, av. *paiti*.)

Das Aufkommen der Elision bewirkt Zusammenfall von *κατί* und *κατά* vor Vokal in *κατ'*. – Neben *ἀνά C* etc. (d. h., bei Präpositionen mit Sonant vor dem Endvokal) ist, wohl nach dem Muster von *ἐνί/ἐν* und im Zusammenhang mit Elision, sowie „scheinapokopierten“ Formen der nominalen Komposition, auch *ἄν C* etc. anzunehmen.

III a + b: *Ποτί* stellt die Normalform dar; *προτί* ist daneben Morphemvariante mit fakultativer Verwendbarkeit, aber ausgeschlossen vor *r*.

Durch Homer ist dieser Zustand für das Altäolische zu erschließen.

III c: Im S-Griechischen erfolgt Assibilation. *Κασί* (< *κατί*) und *κατά* unterscheiden sich auch vor Vokal wieder: *κασ' V* / *κατ' V*.

Dieser Zustand ist für das Mykenische durch *po-si* bezeugt. **Kasi* als Präposition, bezw. Adverb ist vor auszusetzen.

IV a: Durch Dissimilation ist eine neue (wiederum lautlich, nämlich durch die Stellung vor Dental) bedingte Morphemvariante entstanden: *ποί/καί* (< *ποί/καί* < *ποτί T/κατί T*). Die Morphemvariante *προτί* ist zugunsten von *ποτί* aufgegeben worden, wohl im Zusammenhang mit der Überfüllung des Systems durch die neuen Formen *ποί/καί*.

Rhodos und Kos basieren, zumindest mit der Erhaltung von *καί* in präpositionaler Funktion, auf diesem Zustand.

IV b + c: Im S-Griechischen und Äolischen tritt Apokope (bei Präpositionen mit Verschluß- oder Zischlaut vor dem Endvokal) auf. Im Äolischen ist *προτί* aufgegeben worden. *Ποτί/κατά* sind vor mehrkonsonantischem Anlaut eventuell noch Morphemvarianten für *πότ/κάτ*. *Πότ/κάτ* sind die Normalformen. *Κατί* verschwindet aus dem lebendigen Sprachgebrauch.

V a: Meines Erachtens kommt der Artikel im Dorisch-NW-Griechischen

auf. Damit im Zusammenhang wird $\pi\acute{o}i/\chi\acute{\alpha}i$ auf die Stellung vor Konsonant verallgemeinert, wodurch $\pi\acute{o}t\acute{i}$ und $\pi\acute{o}i$ zu gleichberechtigten Morphemvarianten geworden sind. Die Verwendung der einen oder anderen Form ist fakultativ, mit der Einschränkung, daß $\pi\acute{o}t\acute{i}/\chi\acute{\alpha}t\acute{i}$ vor Dental, $\pi\acute{o}i$ vor Labial, $\chi\acute{\alpha}i$ vor Guttural ausgeschlossen ist.

Diese Phase wird, was $\pi\acute{o}i$ betrifft, durch das ältere Argivische, sowie in Resten ($\pi\acute{o}i \gamma\acute{\alpha}n$, $\pi\acute{o}i\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\omicron\nu$) durch das Phokische (Delphi) repräsentiert. – In späterer Zeit hebt das Argivische die Beschränkung für $\pi\acute{o}i$ auf und verwendet es auch vor Labial.

VI a: Die Form $\chi\acute{\alpha}i$ wird in die adverbiale Funktion übernommen.

V c: Im S-Griechischen entwickelt sich die Präposition $\chi\acute{\alpha}\varsigma$ zur Konjunktion ‚et‘.

VII a: Im Dorisch-NW-Griechischen wird das S-Griechische $\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ‚et‘ mit $\chi\acute{\alpha}i$ ‚et‘ lehnübersetzt.

V b, VI c: Das dialektfremde $\chi\acute{\alpha}i$ ‚et‘ wird ins Jonisch-Attische und Äolische übernommen. Das Arkadisch-Kyprische behält $\chi\acute{\alpha}\varsigma$; die S-griechische Gruppe entwickelt sich auseinander.

Der Zustand von V b wird durch das thessalische Äolische repräsentiert.

VIII a: Das dialektfremde apokopierte $\pi\acute{o}t/\chi\acute{\alpha}t$ dringt ein und drängt $\pi\acute{o}i$ auf seine ursprüngliche Stellung – Morphemvariante von $\pi\acute{o}t\acute{i}$ vor Dental – zurück.

Dieser Zustand wird, abgesehen von $\pi\acute{o}i$, durch das Lakonische repräsentiert.

VII c: Das dialektfremde $\chi\acute{\alpha}t\acute{\alpha}$ dringt ins Jonisch-Attische ein und ersetzt apokopiertes $\chi\acute{\alpha}t$ fast völlig. Das Arkadisch-Kyprische behält $\chi\acute{\alpha}t$, wodurch sich die Spaltung in der S-griechischen Gruppe verstärkt.

Der Zustand des Attischen und Jonischen einerseits, des Arkadischen und Kyprischen andererseits ist erreicht.

IX a: $\pi\acute{o}i$ verschwindet, vermutlich im Zusammenhang mit der Überfüllung des Systems; $\pi\acute{o}t$ wird in seiner Verwendungsmöglichkeit eingeeengt und wird Morphemvariante zu $\pi\acute{o}t\acute{i}$ vor Dental, d. h., im ursprünglichen Bereich von $\pi\acute{o}i$.

Dieser Zustand wird durch die dorisch-NW-griechischen Dialekte (außer dem Argivischen, Delphischen, Lakonischen) repräsentiert.

VI b: Das Böotische übernimmt $\chi\acute{\alpha}t\acute{\alpha}/\pi\acute{o}t\acute{i}$ ungefähr im Ausmaß des Dorisch-NW-Griechischen. – Das Kleinasiatisch-Äolische hat $\pi\rho\acute{o}\varsigma$ (wie ganz allgemein die Assibilation) übernommen; eine zeitliche Fixierung ist mir nicht möglich.

Das Thessalische und Böotische einerseits, das Thessalische und das Kleinasiatisch-Äolische andererseits entwickeln sich je verschieden auseinander, sodaß die äolische Gruppe zerfällt.

Lebenslauf

Ich wurde am 13. Februar 1939 als Tochter des Jakob Zeier und der Maria Lina, geb. Bleibler, in Winterthur geboren.

Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule in Winterthur und Uster trat ich im Frühjahr 1955 in das kantonale Gymnasium Winterthur ein, wo ich im Herbst 1958 die Maturitätsprüfung Typus A bestand.

Von Herbst 1958 bis Frühjahr 1966, danach wieder ab Frühjahr 1971 studierte ich an der Universität Zürich, Sommer 1961 an der Universität Wien, indogermanische Sprachwissenschaft und klassische Philologie. Im Dezember 1972 schloß ich mein Studium mit dem Doktorexamen ab.

Vorlesungen und Übungen besuchte ich vor allem bei den Herren Professoren H. Bloesch, H. Hafer, A. Lesky, M. Leumann, E. Meyer, E. Risch und F. Wehrli. Allen meinen Lehrern, vor allen aber Herrn Prof. Dr. E. Risch, unter dessen wohlwollendem Patronat diese Arbeit stand, möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen für alle Anregung und Unterstützung, die ich empfangen durfte.